

Acht Stunden im Niemandsland

Volksbund-Reisegruppe die Einreise nach Libyen verweigert

23 lange Jahre hatte es gedauert, bis die Ampel für den Besuch der deutschen Kriegsgräberstätte in Tobruk/Libyen für eine Volksbundreise wieder auf „Grün“ stand. Im Mai 1994 hatte man dem Generalsekretär des Volksbundes in der Libyschen Botschaft in Bonn noch mitgeteilt, wie sehr man in Libyen den Besuch einer Reisegruppe begrüßen würde.

Ausflug nach Tobruk

Jeder der 50 bis 80 Jahre alten Reisetilnehmer hatte ein gültiges Visum, und viele von ihnen hatten die Rundreise durch Unterägypten und den vorgesehenen zweitägigen „Ausflug“ nach Tobruk nur wegen der Möglichkeit, die dortige Kriegsgräberstätte zu besuchen, gebucht. Achtzehn von ihnen sollten nun endlich Gelegenheit bekommen, an den Gräbern ihres Angehörigen, des Bruders, des Vaters, des Verlobten zu gedenken.

Das „Kopfgeld“

Am Tag der vorgesehenen Einreise nach Libyen bei Sallum mußte die Reisegruppe nach Überquerung der ägyptischen Grenze und nach einer kurzen Fahrt durch das drei Kilometer breite Niemandsland vor der libyschen Grenze eine böse Erfahrung machen. Drei Männer in Zivil - darunter der angeblich höchste dort stationierte Grenzzoffizier - verlangten 300 Dollar pro Person, ohne Quittung versteht sich! Nach längeren Verhandlungen erklärten sich die Libyer auch mit einer Gebühr von 100 Dollar zufrieden. Die Hälfte der Gruppe war schließlich bereit, diesen Betrag zu bezahlen. Die anderen Reisetilnehmer hätten zurück nach Marsa Matruh auf der ägyptischen Seite fahren können. Alle oder keiner! - die unmißverständliche Forderung der Libyer. Alle weiteren Vorschläge der Deutschen wurden kategorisch abgelehnt. 100

Dollar gleich ca. 150 Mark mal 70 Personen. Nichts anderes! Als „Bakschisch“ kann man das wohl nicht mehr bezeichnen - „Erpressung“ ist das richtige Wort.

Keine Einigung

Da keine Einigung in Sicht war, wurde die Gruppe schließlich aufgefordert, den libyschen Grenzbereich zu verlassen. Zurück Richtung ägyptische Grenze. Telefonischer Hilferuf an Deutsche Botschaft in Kairo (ohne Resultat). Deutsche Botschaft in Tripolis nicht erreichbar. Gut gemeinte, aber leider nicht hilfreiche Unterstützung durch ägyptische Grenzzoffiziere. Viele Verhandlungen und Gespräche. Ergebnis gleich Null.

Schade!

Acht Stunden nach Betreten des Niemandslandes (es wird langsam dunkel) beschließt die Gruppe resigniert, die Rückfahrt nach Marsa Matruh anzutreten.

Ein Tag voller Aufregungen, voller Emotionen und voller Unverständnis für die illegalen Forderungen der Libyer geht zu Ende. Ein Tag, an dem 70 Reisetilnehmern die Erfüllung eines lang ersehnten Wunsches zunichte gemacht wurde und viele Strapazen (30 Grad im Schatten, Sanitärbereiche nicht vorhanden etc.) hingenommen werden mußten. Es bleibt die Hoffnung, daß die Reise zur deutschen Kriegsgräberstätte in Tobruk im nächsten Jahr unter einem besseren Stern stehen wird.

Und doch sagt man sich: was waren das alles für Bagatellen, wenn man sich vorstellt, was der Bruder, der Vater, der Verlobte, die Kameraden vor 50 Jahren in diesem Gebiet durchmachen mußten.

Wolfgang Hoerle

STIMME UND WEG 1995-1